



Seminararbeit
im Rahmen des Seminars
‘Psychotherapeutisches Erstinterview’

Leitung: Prof. Dr. Horst Kächele
Wintersemester 2013/14

Anne Dreher
Matrikelnummer 756605
anne.dreher@uni-ulm.de

Ulm, den 03.03.2014

Charakterisierung des Johannes A. Irrwein

Romanfigur aus:

BLASMUSIKPOP oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam (Vea Kaiser, 2012)

Blasmusikpop, ein Roman von Vea Kaiser aus dem Jahr 2012, handelt von der Geschichte und den Bewohnern des Bergdorfes Sankt Peter am Anger, das abgeschieden in den Sporzer Alpen liegt. Kaiser erzählt die fiktive Geschichte der Familie Irrwein über drei Generationen hinweg. Auf diese Weise gelingt ihr ein humorvolles Portrait einer Familie, die der Wissenschaft verfallen ist und eines eigentümlichen Dorfes, dessen Gepflogenheiten und Bräuche sich wie in einer Art Mikrokosmos in der Isoliertheit der Bergwelt entwickelt haben. Nachfolgend soll die Figur des Johannes A. Irrwein charakterisiert werden.

Johannes A. Irrwein wird nach einer langen und anstrengenden Geburt als einziger Sohn von Ilse Irrwein geb. Gerlitz, Hausfrau, und Alois Irrwein, Zimmermann, in St. Peter am Anger geboren und lebt dort bis zum Ende des Romans, also bis ins junge Erwachsenenalter, im Haus seiner Eltern.

Die Volksschule besucht er - wie alle Kinder der Gemeinde - im Bergdorf. Als ein junger Mönch eines Tages Johannes' geistige Fähigkeiten und Interessen erkennt, setzt dieser sich für eine alternative Schullaufbahn des Jungen ein. So erhält der junge Johannes ein Stipendium und wechselt als erster Junge des Dorfes auf die Klosterschule in Lenk im Angertal, was sowohl bei sämtlichen Dorfbewohnern als auch bei seiner gesamten Familie auf Unverständnis stößt. Nach dem Abschluss der Schule entscheidet er sich gegen ein Studium und bleibt im Heimatdorf um dort zunächst das Verhalten und später die Geschichte der - wie er sie nennt - „Bergbarbaren“ zu studieren.

Johannes ist von hagerer Gestalt, mit wenigen Muskeln ausgestattet, hat helles Haar und ist stets blass im Gesicht. Er wirkt wenig widerstandsfähig und hebt sich dadurch körperlich von den anderen männlichen Bewohnern des Dorfes ab.

Schon als Säugling ist er klein und mager, weshalb seine Mutter sich große Sorgen um ihn macht. Als Baby hat er sehr helle weißblonde Löckchen und zeigt - der Meinung seines Vaters nach - von Anfang eine große Ähnlichkeit zu seinem Großvater, dem Bandwurmforscher und ersten Dorfarzt Sankt Peter am Angers, Johannes Gerlitz.

Im Gegensatz zum Rest des Dorfes spricht Johannes A. Irrwein keinen starken Dialekt, sondern reine Hochsprache, die er von seinem Großvater übernommen hat. Ein gepflegtes Äußeres und eine klare und feine Sprache sind ihm ausgesprochen wichtig. Die Sprache der anderen Dorfbewohner erscheint ihm schon früh als derb, unschön und minderwertig. Überhaupt sind ihm die üblichen dörflichen und elterlichen Gepflogenheiten zuwider; er versteht nicht, wie die Bewohner seines Heimatortes sich derartig benehmen können. Vielmehr strebt er nach geistigem Wachstum und ist durchdrungen von einem Forschergeist, der wiederum seiner Umwelt mehr als fremd ist. So erlebt man Johannes A. Irrwein im Dorf als Sonderling, der sich - aus der Sicht der Anderen - für etwas Besseres hält, der zurückgezogen lebt und sich ausschließlich mit Büchern beschäftigt.

Johannes' Entwicklung wird im Roman ausführlich von Geburt an bis ins junge Erwachsenenalter beschrieben, darauf möchte ich im Folgenden näher eingehen.

Als Säugling ist Johannes A. Irrwein auffallend unruhig, weint viel und lässt sich dann kaum beruhigen. Er schläft kaum, zeigt wenig Appetit, hat einen empfindlichen Magen und ist früh anfällig für allerlei Krankheiten und sehr empfindlich gegenüber Zugluft. Als einziges Kind im Dorf leidet er unter Allergien. Im Allgemeinen wirkt er von Anfang an unruhig; er will auch im Kinderwagen überhaupt nicht schlafen und zeigt stattdessen überdurchschnittlich großes Interesse an seiner Umgebung. Einzig auf den Armen seines Großvaters lässt er sich beruhigen und sogar zum Lachen bringen.

Johannes A. Irrwein zeigt schon früh typisches Forscherverhalten. Als Kleinkind verbringt er viel Zeit bei seinem Großvater, den er „Doktor Opa“ nennt und assistiert diesem bei seinen naturwissenschaftlichen Forschungen. Er imitiert die Verhaltensweisen seines Großvaters und lässt sich von seinem Vorbild zu ersten eigenen Forschungen an einem Kaninchen ermutigen. Die Nachmittage im Haus seines Großvaters sind für ihn die schönsten der Woche, auch wenn seine Eltern dies nicht verstehen können und mit kritischen Augen betrachten. Nur bei seinem Opa scheint er sich so richtig wohl und verstanden zu fühlen.

Johannes wird von seiner Mutter von Anfang an in die ‚Normalität‘ des Dorflebens gedrängt; er soll an den ‚üblichen‘ Dorfaktivitäten (Jungschar, Fußball, Blasmusik) teilnehmen. Der Junge hält sich jedoch lieber bei seinem Großvater auf, der ihm von der Welt erzählen und aus antiker europäischer Literatur vorlesen soll. Johannes ist ein ausgesprochen wissbegieriges, eifriges und feingeistiges Kind und orientiert sich in seinem Verhalten, Denken und Sprechen ganz an seinem großväterlichen Vorbild. Großvater und Enkel sind ein Herz und eine Seele bis Johannes Gerlitz bei einem nächtlichen Notarzteinsatz tödlich verunglückt.

Johannes leidet sehr unter dem Verlust seines geliebten Doktor Opas und besteht, trotz Unverständnisses und Widerstandes von Seiten seiner Eltern emsig darauf, dass er in jedem Falle dessen Nachfolger als Arzt und Naturwissenschaftler werden möchte. In der Zeit nach dem Tod des Großvaters wirkt Johannes A. Irrwein über Monate hinweg extrem traurig und verbringt die meiste Zeit in seinem Kinderzimmer, dessen Tür er dann stets abgeschlossen hält. Zwar wollen seine Eltern ihn auch in dieser Zeit ständig zum Fußballspielen überreden, aber Johannes möchte sich lieber mit den Büchern des Opas beschäftigen. Cordhosen und Hemden erscheinen ihm zivilisierter und daher ‚besser‘ als Trainingsanzüge. Als er schließlich doch zum Training überredet wird, sitzt er dort nur auf der Ersatzbank und beschäftigt sich mit

Fragen der Schwerkraft und anderen naturwissenschaftlichen Zusammenhängen. Er lebt mit dem inneren Konflikt, Forscher sein zu wollen und der ihm eingeflüßten Meinung, dass er kein Forscher und Studieren ohnehin nur etwas für „Hochgeschissene“ sei. Johannes fühlt sich seit dem Tod seines Großvaters unverstanden und versteht seinerseits auch die Gleichgültigkeit der übrigen Dorfbewohner gegenüber der Wissenschaft nicht.

Erst als ein junger moderner Mönch zur Vertretung in St. Peter am Anger auftaucht, erfährt Johannes wieder das Gefühl, dass ein anderer Mensch, sein Interesse an Büchern wertschätzt und auch teilt. Pater Tobias erkennt Johannes' Scharfsinn und setzt sich eifrig dafür ein, dass der Junge die Klosterschule im Tal besuchen kann – trotz des großen Unverständnisses der Eltern und des gesamten Dorfes. Zum ersten Mal seit dem Tod des Großvaters fühlt sich Johannes A. Irrwein wieder verstanden.

Auf der Klosterschule eröffnet sich für den jungen Johannes schließlich eine neue Welt, die er mit allen Sinnen aufsaugt. Er ist ein eifriger und ausgesprochen ehrgeiziger Schüler, obwohl er sich zunächst an der neuen Schule unwohl fühlt. Er spürt deutlich die Kluft, zwischen der dörflichen Welt seiner Heimat und der Lebensrealität seiner städtischen Mitschüler. Dies verunsichert ihn stark. Nur mit Pater Tobias' Fürsorge und Unterstützung kann er sich zunächst zum Bleiben überwinden. Aufgrund seiner Hochsprache und seines Benehmens kann er sich jedoch schnell integrieren und fällt schon bald nicht mehr auf, was ihn beruhigt. Fortan lernt er eifrig, verbringt so viel Zeit wie möglich mit seinen Studien und so wenig wie möglich im Bergdorf. Er belegt zusätzliche - in Gedenken an seinen Großvater - naturwissenschaftliche Freifächer. Er wird schnell ein sehr guter Schüler am Klosterschulhaus, das er wie ein „Ort der Wunder“ erlebt.

Der alte Konflikt mit seinen Eltern hält indes an. Er möchte am liebsten nur lesen, kann dem Wunsch und Drängen seiner Eltern, am „normalen“ Gemeindeleben teilzunehmen, nicht nachkommen, da er keinerlei Sinn darin sieht. Die Eltern wiederum können seine Interessen und auch sein zurückgezogenes Verhalten überhaupt nicht nachvollziehen. Johannes pflegt zu dieser Zeit im Allgemeinen keine innigen Beziehungen zu Mitmenschen, hingegen zu Tieren, die er größtenteils als wissenschaftliche Objekte hält.

Johannes A. Irrwein ist fast schon fanatisch an allem Naturwissenschaftlichen interessiert. Von außen betrachtet, erscheint seine Begeisterung für die Naturwissenschaften erzwungen. Seine eigene innere Abneigung gegen Selbige wird

immer wieder deutlich, beispielsweise hat er bei vielen Experimenten mit Ekelgefühlen und seinem schwachen Magen zu kämpfen. Jedoch erkennt er selbst diese Ambivalenz nicht. Durchdrungen von der Idee, Arzt zu werden, erkennt er die tieferliegenden eigenen Begabungen nicht. Nur durch das Drängen von Pater Tobias tritt er eines Tages dem „Digamma-Klub“ der Schule bei, an welchem er fortan begeistert teilnimmt: Er trifft sich regelmäßig mit vier älteren Mitschülern nach der Schule. Gemeinsam beschäftigen sie sich ausschließlich mit der griechischen Sprache und Geschichte, um so die Welt hinter allem Sichtbaren zu verstehen. Als höchstes Ziel erscheint ihnen die Bewahrung der Zivilisation. Erst jetzt erkennt Johannes seine Liebe zur Geschichte und kann von den Naturwissenschaften etwas ablassen. Als der Klub später innerhalb der Schule politisch aktiv wird, schließen seine ‚Klubkollegen‘ Johannes aufgrund des jungen Alters und zu dessen Schutz aus, was ihn sehr schmerzt und was er nicht verstehen kann. Es macht ihn wütend, dass die einzige Gruppe, der er sich zugehörig fühlt und der er außerdem zugehören möchte, ausschließt. In seiner neuerlichen Einsamkeit verbringt er von da an jede freie Minute in der Klosterbibliothek.

Er entdeckt die Leidenschaft für Herodot, liest noch mehr als zuvor. Schließlich ist er in seinem Wissen sogar dem Schulleiter überlegen. Trotz seines Ehrgeizes und enormen Wissens, besteht er die Matura nicht, da er in der mündlichen Geschichtsprüfung seine Wut darüber, dass der Schulleiter aus eigener intellektueller Unterlegenheit Johannes' Wissen anzweifelt, nicht kontrollieren kann. Er zeigt sich folglich extrem besserwisserisch und bekommt daher nur mangelnde Reife attestiert. Als die Dorfgemeinschaft die nicht bestandene Prüfung auch noch als Erfolg wertet, ist für den jungen Johannes der Tiefpunkt seines Lebens erreicht. Ohne Matura kann er keine Perspektive für sich sehen. Denn dadurch ist ihm kein Studium möglich, Sankt Peter am Anger kann er folglich nicht verlassen, er kann nicht wie geplant Forscher werden. Es scheint ihm außerdem, als ob alle Menschen, bei denen er das Gefühl hat, verstanden zu werden (Großvater, Pater Tobias, der Digamma-Klub), ihm genommen werden. Er versucht, sich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelingt. Den Suizidversuch erlebt er als Wendepunkt: als er aus der Bewusstlosigkeit aufwacht, hat er eine Art Vision, erkennt für sich, dass es seine Aufgabe ist, die Bewohner Sankt Peter am Angers zu erforschen, dass er Aufdecken muss, weshalb die Dorfbewohner so denken, wie sie denken und sich so verhalten, wie sie es tun. Er möchte fortan in Herodots

Fußstapfen treten und im Dorf die „Barbaren der modernen Zeit“ erforschen. Sein Plan ist es, sich dazu - seinem Vorbild Herodot nacheifernd - direkt unter die Menschen zu begeben. Johannes versteht erst jetzt endgültig, dass die Naturwissenschaften ihm zu distanziert sind.

In Bezug auf Johannes A. Irrweins persönliche Entwicklung besteht an diesem Punkt tatsächlich eine große Wende. Über seine Erforschung des Dorfes kommt er in der Folge zum ersten Mal in Kontakt zu den Menschen in seinem direkten Umfeld. Nach und nach lernt er, die Menschen zu erkennen und diese erkennen ihn. So findet er schließlich seinen Platz im Dorf.

Die erste Freundschaft, die Johannes losgelöst von gemeinsamem wissenschaftlichem Interesse erlebt, ist die zu Peppi Gippel. Zunächst entwickelt sich bei gemeinsamen Busfahrten vom Tal ins Bergdorf das Interesse des Fußballers Peppi Gippels an Johannes, der dies selbst zunächst nicht bemerkt bzw. nicht als freundschaftliche Annäherung deuten kann. Johannes ist lange nicht klar, dass Peppi ihn wertschätzt, obgleich Johannes in vielerlei Hinsicht ganz anders ist, als Peppi selbst. Johannes versteht nicht, was Peppi von ihm möchte. Er trifft sich zunächst nur aus wissenschaftlichem Interesse mit dem Fußballstar des Dorfes. Er lernt dann jedoch mit der Zeit dessen aufrechte Natur zu schätzen, gleichwohl er ihn für wenig intelligent und unzivilisiert hält. So entwickelt sich die Freundschaft nur langsam und unter der Hartnäckigkeit Peppis. Erst als Peppi Gippel ihn zur Teilnahme an der Dorfgemeinschaft zwingt, indem er ihn zum Schriftführer in einer wichtigen Angelegenheit macht, tritt Johannes A. Irrwein schließlich auch mit den anderen Dorfbewohnern in direkten Kontakt, was er zunächst vor sich selbst mit wissenschaftlichem Interesse rechtfertigt.

Im Kontakt zu seinen Mitmenschen in Sankt Peter am Anger erlebt er immer wieder einen großen inneren Konflikt: Er will sich im Namen der Wissenschaft mit deren Gepflogenheiten auseinandersetzen, andererseits sind ihm beispielsweise moderne Kommunikationsarten ein Greuel. So empfindet er beispielsweise Scham, als er die ersten Male das Internet nutzt. Als er nach und nach eine feste Aufgabe in der Gemeinschaft bekommt, erfährt er zwischenmenschliche Bestätigung und fühlt sich zunehmend als Teil der Gemeinde.

Auf seinen Forschungstreifzügen begegnet ihm schließlich auch Simona Nowak, die ihm mit ihrer Schönheit imponiert, aber auch mit der Tatsache, dass sie zugezogen ist und also ebenso wie er selbst Hochsprache spricht. So gefällt ihm, dass sie -

ähnlich wie er selbst - das Verhalten der Dorfbewohner häufig als befremdlich erlebt. Dies ermöglicht es ihm, sich ihr gegenüber zu öffnen. Da er jedoch gänzlich unerfahren im Umgang mit Frauen ist, ist er sehr unsicher, wie er sich verhalten soll, versteht übliche zwischenmenschliche Zeichen nicht und wirkt dadurch immer wieder abweisend auf Simona. Durch die so entstehende Beziehungsdynamik erlebt er zum ersten Mal eine ganz neue Bandbreite zwischenmenschlicher Gefühle. Die Tatsache, dass Simona lieber SMS als Briefe schreiben möchte, bereitet ihm erneut Gefühle innerer Zerrissenheit, da ihm die moderne Kommunikation so unzivilisiert erscheint und ihn dies von Simona gewissermaßen trennt.

Das Erleben der Zugehörigkeit im Dorf entlastet Johannes innerlich, durch die Gefühle zu Simona lässt er sich von seinem Vorhaben des Erforschens der Verhaltensweisen seiner Mitmenschen ablenken und die Freundschaft zu Peppi Gippel trägt ihn durch die ungewohnten emotionalen Erlebnisse. Johannes bekommt schließlich die Patenschaft für Peppi Gippels Kinder zugesprochen - mit der Begründung, dass er der Intelligenteste sei, den die jungen Eltern kennen. Johannes ist sehr gerührt von der Tatsache, dass er die „geisteswissenschaftliche Fürsorge“ der Zwillinge übernehmen darf.

Nach und nach erliegt Johannes A. Irrwein so dem Strudel des Lebens, vergisst darüber hinaus das Erforschen seiner Mitmenschen sowie das wissenschaftliche Schreiben, als ihn die Gefühle und Mitmenschen mehr und mehr einnehmen. Dabei fühlt er sich zunehmend wohl in seiner neuen Rolle, was sich unter anderem auch darin zeigt, dass ihm das Schreiben und vor allem Be-schreiben seiner Mitmenschen gar nicht fehlt. Obwohl er schließlich im Herbst die Matura nachholt, entscheidet er sich gegen ein Studium und damit gegen seinen ursprünglichen Lebensplan. Stattdessen möchte er nun in Sankt Peter am Anger leben bleiben, denn zwischenzeitlich hat er erkannt, dass er gebraucht wird und wie gerne er außerdem gebraucht wird. Seine Mitmenschen erscheinen ihm jetzt weniger fremd und er selbst fühlt sich freier und zufriedener. Sein wissenschaftliches Interesse lenkt er fortan ausschließlich auf die historische Beschäftigung mit der Geschichte des Bergdorfes.

Literaturangabe:

Vea Kaiser (2012), *BLASMUSIKPOP oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam*, Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln